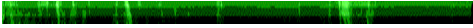




Gandhi über Blavatsky und die Theosophie



Mohandas Karamchand Gandhi (1869–1948), weltweit besser bekannt als Mahatma Gandhi, war der einflussreichste Führer des indischen Nationalismus im, von Großbritannien regierten Indien. Mit seinen Methoden der Gewaltlosigkeit (Ahimsa) und des friedlichen Protests führte Gandhi Indien in die Unabhängigkeit und inspirierte viele nachfolgende Bewegungen für Gewaltlosigkeit, Bürgerrechte und Freiheit auf der ganzen Welt.

„Theosophie ist die Lehre von Madame Blavatsky. Sie ist Hinduismus in seiner besten Form. Theosophie ist die Bruderschaft der Menschen. ... Jinnah und andere muslimische Führer waren einst Mitglieder des Kongresses. Sie verließen ihn, weil sie sich vom Hinduismus bevormundet fühlten. ... Sie fanden die Bruderschaft der Menschen unter den Hindus nicht. Sie sagen, der Islam sei die Bruderschaft der Menschen. Tatsächlich ist er die Bruderschaft der Muslime. Theosophie ist die Bruderschaft der Menschen.“ „Durch die Theosophie wurde Gandhi dazu angeregt, sein eigenes Erbe zu studieren. Dieser Effekt zeigte sich bei vielen Indern.“

„Gegen Ende meines zweiten Jahres in England, traf ich zwei Theosophen, Brüder, beide unverheiratet. Sie sprachen mit mir über die *Gita*. Sie lasen Sir Edwin Arnolds Übersetzung – *The Song Celestial* – und luden mich ein, mit ihnen das Original zu lesen. Ich schämte mich, da ich das göttliche Gedicht, weder auf Sanskrit, noch auf Gujarati gelesen hatte. Ich musste ihnen gestehen, dass ich die *Gita* nicht gelesen hatte, aber dass ich sie gerne mit ihnen lesen würde, und dass ich, obwohl meine Sanskritkenntnisse dürftig waren, dennoch hoffte, das Original so weit verstehen zu können, dass ich erkennen würde, wo die Übersetzung die Bedeutung nicht wiedergeben konnte. Ich begann, die *Gita* mit ihnen zu lesen. Die Verse im zweiten Kapitel ... hinterließen einen tiefen Eindruck in meinem Geist und klingen mir noch immer in den Ohren. Das Buch erschien mir, als von unschätzbarem Wert. Dieser Eindruck hat sich seitdem immer mehr verstärkt, sodass ich es als das Buch schlechthin für die Erkenntnis der Wahrheit betrachte.“ („Autobiography“ von M. K. Gandhi, S. 90-91, siehe auch „Young India“ vom 12. November 1925; Anmerkung: Bei den „Brüdern“ handelte es sich tatsächlich um einen Onkel und einen Neffen, die etwa gleich alt waren, nämlich Bertram und Archibald Keightley, enge Schüler von H. P. Blavatsky)

„Ich erinnere mich, dass ich auf Anweisung der Brüder, Madame Blavatskys *Key to Theosophy*, gelesen habe. Dieses Buch weckte in mir den Wunsch, Bücher über den Hinduismus zu lesen, und befreite mich von der von den Missionaren geförderten Vorstellung, dass der Hinduismus voller Aberglauben sei.“ („Gandhis Autobiografie: Die Geschichte meiner Experimente mit der Wahrheit“ von M. K. Gandhi, S. 60, 90-91, 321)

„Er las Mme. Blavatskys *Geheimlehre* und wurde am 26. März 1891 als assoziiertes Mitglied der Blavatsky-Loge aufgenommen.“ („Mahatma Gandhi Band 1: Die frühe Phase“ von Pyarelal Nayyar, S. 259)

„Im November 1889 traf Gandhi H.P.Blavatsky. Damals, so sagte er, trat er der TS (Theosophischen Gesellschaft) nicht bei, weil „ich mit meinem geringen Wissen über meine eigene Religion keiner

religiösen Vereinigung angehören wollte“. Eineinhalb Jahre später, am 26. März 1891, wurde er jedoch assoziiertes Mitglied der Blavatsky-Loge. Drei Monate später, am 12. Juni, kehrte er nach Indien zurück.“

Es ist wichtig zu beachten, dass die einzige Theosophie, die Gandhi als tatsächliche Theosophie anerkannte, die ursprüngliche und echte Theosophie war, die von H. P. Blavatsky gelehrt und präsentiert wurde. Er brachte, wenn nötig, sehr deutlich seine ausgesprochen negative Meinung über die sehr unterschiedliche, spätere Version der Theosophie (manchmal auch als „Pseudo-Theosophie“ bezeichnet) von Annie Besant und insbesondere C. W. Leadbeater zum Ausdruck. Da Alice Baileys Lehren weitgehend auf denen von Leadbeater basieren, ist dies vielleicht einer der Gründe, warum Alice Bailey eine ausgesprochen negative Meinung über Gandhi äußerte. Gandhi war ein Freund von B. P. Wadia und Sophia Wadia, einflussreichen Persönlichkeiten in der United Lodge of Theosophists (ULT), einer internationalen Vereinigung theosophischer Studenten, deren erklärtes Leitbild es ist, „die Lehren der Theosophie, wie sie in den Schriften von H. P. Blavatsky und William Q. Judge festgehalten sind, zu verbreiten“.

Gandhi sagte: „Ich glaube nicht, dass Mrs. Besant eine Heuchlerin ist; sie ist leichtgläubig und wird von Leadbeater getäuscht. Als mir ein Engländer vorschlug, Leadbeaters *The Life After Death* zu lesen, lehnte ich dies rundweg ab, da ich nach der Lektüre seiner anderen Schriften misstrauisch geworden war. Was seinen Humbug (Betrug und Täuschung) betrifft, so erfuhr ich davon erst später.“ (Gandhi, „The Collected Works of Mahatma Gandhi“ Band 11)

Hier sind einige Auszüge aus „The Moral and Political Thought of Mahatma Gandhi“:

„Gandhi selbst lehnte die Bezeichnungen „Heiliger“, „Asket“, „Sannyasi“ und „Mahatma“ ab und beschrieb sich selbst einfach als jemanden, „der nur behauptet, ein demütiger Sucher nach der Wahrheit zu sein, der seine Grenzen kennt, Fehler macht, nie zögert, diese zuzugeben, wenn er sie macht, und offen gesteht, dass er, wie ein Wissenschaftler, Experimente zu einigen der ‚ewigen Wahrheiten‘ des Lebens durchführt, aber nicht einmal behaupten kann, ein Wissenschaftler zu sein ...“ (S. 5-6, Ausgabe der Oxford University Press)

„Wenn Gandhi über Religion sprach, ging es ihm mehr um religiöse Werte, als um religiöse Überzeugungen, um die grundlegende Ethik, die seiner Meinung nach allen Religionen gemeinsam ist, und weniger um die formale Treue zu überlieferten Dogmen, die zu einem Hindernis für religiöse Erfahrungen wird. Religion bedeutet nicht Sektierertum. Sie bedeutet den Glauben an „die geordnete moralische Regierung des Universums“. Er bezog sich auf „die Religion, die über den Hinduismus hinausgeht, die das Wesen des Menschen verändert, die ihn untrennbar mit der inneren Wahrheit verbindet und die immer wieder reinigt. Sie ist das beständige Element in der menschlichen Natur, das keine Kosten scheut, um sich voll zu entfalten, und das die Seele so lange unruhig lässt, bis sie sich selbst gefunden hat.“ Sie stützt einen Menschen wie nichts anderes. Sie ist „grundlegende Moral“. Wenn Moral in einem lebenden Menschen Gestalt annimmt, wird sie zur Religion, weil sie ihn in der Stunde der Prüfung bindet, hält und stützt.“ (S. 42-43)

„Mit Religion meine ich nicht die formale Religion, oder die traditionelle Religion, sondern die Religion, die allen Religionen zugrunde liegt ...“ Religion bedeutet für Gandhi eine spirituelle Verpflichtung, die umfassend, aber zutiefst persönlich ist. Er glaubte fest an die grundlegende Einheit des Lebens und lehnte die Unterscheidung zwischen öffentlich und privat, weltlich und heilig ab.“ (S. 45)

„Das höchste Ziel des Menschen ist die Verwirklichung Gottes, und alle seine Aktivitäten, seien sie sozialer, politischer oder religiöser Natur, müssen von diesem höchsten Ziel, der Vision Gottes, geleitet sein. Der unmittelbare Dienst an allen Menschen wird zu einem notwendigen Teil dieses Strebens, einfach weil der einzige Weg, Gott zu finden, darin besteht, Gott in der Schöpfung zu sehen und eins mit ihm zu sein. Dies kann nur durch den Dienst, an allen, erreicht werden. „Ich bin ein Teil des Ganzen, und ich kann Ihn nicht getrennt vom Rest der Menschheit finden.“ Und weiter: „... wahre Individualität besteht darin, sich selbst auf Null zu reduzieren. Das Geheimnis des Lebens

ist selbstloser Dienst. Das höchste Ideal für uns ist es, *vitaraga* (frei von Anhaftung) zu werden. Ethische Regeln wurden von *rishis* (Sehern) auf der Grundlage persönlicher Erfahrungen formuliert. Ein *Rishi* ist jemand, der dies für sich selbst erkannt hat. *Sannyasa* in der *Gita* ist die Entsagung von Handlungen, die durch Begierde (*kama*) inspiriert sind. Er ist ein Mensch, der Herr über seinen Körper ist.“ Es ist also klar, dass sich die Göttlichkeit des Menschen in dem Maße manifestiert, in dem er seine Menschlichkeit, d. h. seine Einheit mit seinen Mitmenschen, erkennt.“ (S. 93)

„Obwohl er Gott als eine unpersönliche, alles durchdringende Realität betrachtete, neigte er – in der Tradition des Vaishnava-Theismus, verstärkt durch seinen Kontakt mit christlichen Theologen – auch dazu, Gott zu vermenschlichen. Im Jahr 1931 verlagerte Gandhi jedoch seinen Schwerpunkt deutlich, von Gott auf die Wahrheit, als das höchste Objekt der menschlichen Verehrung und Zuversicht. Nur die Wahrheit existiert; *satya* leitet sich von *Sat* ab. Wenn es Gott gibt, muss die Wahrheit Gott sein. Selbst wenn wir nicht an die Existenz Gottes glauben wollen, müssen wir doch an die Existenz der Wahrheit glauben, wenn wir uns als Menschen weiterentwickeln wollen. Gott ist schwer zu definieren, aber die Definition der Wahrheit ist in jedem menschlichen Herzen verankert. ... Gandhi antwortete darauf, dass er das Wort „Wahrheit“ in einem weiten und nicht in einem engen Sinne verwende, dass der Begriff eines ewigen Herrschers (*Ishvara*) dem Begriff *satya*, definiert als die ewige Wahrheit, unterlegen sei.

„Es ist in der Tat egal, ob wir sagen, dass das Universum eine Funktion der Wahrheit oder eine Funktion des Gesetzes ist.“ Gandhi vertrat die Ansicht, dass das moralische Gesetz logisch vor der Existenz Gottes steht. Da niemand ohne Wahrheit leben kann, gibt es eine ewige Wahrheit, die die Welt durchdringt und alle Menschen in ihrem Wesen mit dem Wesen der Realität und der Natur vereint.“ (S. 155-156)

„Indem er über die Grenzen vergangener Glaubensbekenntnisse und gegenwärtiger Ismen hinausblickte, schöpfte Gandhi aus den Reserven der unerschlossenen moralischen Energien der Menschheit und wies auf die spirituellen Grundlagen der Zivilisation der Zukunft hin.“ (letzter Satz des Buches, S. 385)

Es ist wichtig zu verdeutlichen, dass die Tatsache, dass ihm vom indischen Volk der alte Ehrentitel „Mahatma“ (wörtlich „große Seele“) verliehen wurde, nicht bedeutet, dass er einer der Mahatmas oder Meister der Weisheit war, von denen in der Theosophie die Rede ist. B. P. Wadia schrieb jedoch mit großer Gewissheit, dass Gandhis Werk insgesamt die Wünsche und Prinzipien der Meister widerspiegelte.

Es ist auch nützlich zu wissen, dass Gandhis Popularität in den letzten Jahrzehnten, sowohl in Indien, als auch international abgenommen hat. Es wäre falsch anzunehmen, dass er nie Fehler oder Fehleinschätzungen begangen habe. Eine der Hauptkritikpunkte, die heute gegen ihn vorgebracht werden, ist, dass seine frühen Schriften aus seiner Zeit in Südafrika eindeutig rassistische Vorurteile gegenüber Afrikanern enthalten. Interessanterweise brachten jedoch afrikanische und afroamerikanische Persönlichkeiten wie Nelson Mandela und Martin Luther King Jr. ihre Bewunderung und ihren Respekt für Gandhi zum Ausdruck und wiesen darauf hin, dass sich seine Ansichten über Schwarze, im Laufe der Zeit eindeutig geändert hätten und er daher nicht zu Recht als Rassist betrachtet werden könne.

Mahatma Gandhi wiederholte unmissverständlich die Worte und Botschaften von H. P. Blavatsky und ihren geheimnisvollen östlichen Lehrern, die hinter ihr und der modernen theosophischen Bewegung standen, als er sagte:

„Die Seele der Religionen ist eine, aber sie ist in einer Vielzahl von Formen eingeschlossen. Letztere werden bis zum Ende der Zeit Bestand haben. Weise Menschen werden die äußere Hülle ignorieren und dieselbe Seele sehen, die unter einer Vielzahl von Hüllen lebt. ... Die Wahrheit ist nicht das ausschließliche Eigentum einer einzigen Schrift. Wir mögen uns Christen, Hindus oder

Mohammedaner nennen. Was auch immer wir sein mögen, unter dieser Vielfalt gibt es eine Einheit, die unverkennbar ist, und unter vielen Religionen gibt es auch eine Religion.“

Das berühmte Motto der theosophischen Bewegung lautet: „Es gibt keine Religion, die höher ist als die Wahrheit.“ Mit der Theosophie und seiner schicksalhaften Begegnung mit Madame Blavatsky im Jahr 1889 im Hinterkopf drückte Gandhi dies berühmt so aus: „Es gibt keinen Gott, der höher ist als die Wahrheit.“

CA

